

WAS NICHT WARTEN KANN: Erdmandelgras erkennen, bekämpfen und dem Befall vorbeugen

1000 Knöllchen pro Mandel

Erdmandelgras wird durch Erdbehang an Maschinen verschleppt. Das gefährliche Unkraut ist schwer zu bekämpfen, kleine Herde werden ausgegraben und im Kehricht entsorgt. Das Herbizid Dual Gold ist nur noch 2024 zugelassen.



Die Erdmandeln überleben lange im Boden. (Bild: zvg)

SANDRA RACINE*

Das Erdmandelgras breitet sich seit rund 30 Jahren auf den Schweizer Äckern aus. Verschleppt wird es hauptsächlich durch Erdbehang an Maschinen. Ein frühes Erkennen ist zentral, um eine breitflächige Verseuchung der Parzelle zu verhindern. Auf stark befahrenen Flächen kommt es zu hohen Ertrageinbussen, zu erheblichem Mehraufwand, und im schlimmsten Fall können die Flächen nicht mehr für den Ackerbau genutzt werden.

Erdmandelgras keimt ab Ende April bis September. In Frühlingsaaten kann nun kontrolliert werden, ob hellgrüne Nester vorhanden sind. Es wird oft zuerst mit Hirse verwechselt. Man erkennt das Erdmandelgras an der typischen Position der Blätter. Diese stehen in drei Richtungen ab. Die Blätter sind unbehaart und auffällig glänzend. Zudem ist der Stängel dreikantig. Gräbt man die Pflanze aus, findet man Knöllchen, die Erdmandeln, deren Grösse zwischen 2 und 12 mm variiert.

Erdmandelgras verfügt über einen ähnlichen Lebenszyklus wie die Kartoffel, nur ist

es schneller. Die Mutterknolle keimt, und die Pflanze bildet Tochterknöllchen. Im selben Jahr laufen diese auf und bilden wiederum Knöllchen. Pro Jahr können aus einer einzigen Mutterknolle bis zu 1000 Tochterknöllchen entstehen.

Erdmandeln sind frostresistent, überleben mehrere Jahre im Boden, und es ist schwierig, sie zu zerstören. Je früher deshalb der Befall erkannt wird, desto effektiver ist die Bekämpfung. Es empfiehlt sich, die Beratung der kantonalen Fachstelle anzufordern. Betroffene Betriebsleiter erwähnen oft, dass sie das Problem anfänglich unterschätzt haben.

Findet man Erdmandelgras, markiert man die Stelle, um sie wiederzufinden. Nebst dem Einsatz eines Markierstabes sollten die Koordinaten mit dem Smartphone erfasst werden, damit die Stelle im Folgejahr wieder kontrolliert werden kann.

Einzelpflanzen werden samt Mandeln, Rhizomen und Erde grosszügig 50cm tief ausgegraben. Das ausgegrabene Material wird in der Kehrichtverbrennung entsorgt. Bei kleinen Herden bis ca. 0,5 Aren lohnt sich ein Erdaushub mit anschliessend korrekter Entsorgung der Erde. Auf solch schwach befahrenen Parzellen muss aber in den Folgejahren nach Einzelherden gesucht werden.

Bei etwas grösseren Befällen kann eine separate Behandlung einer unbewachsenen Teilfläche lohnend sein, das Vorgehen muss aber mit der Fachstelle Pflanzenschutz abgesprochen werden. Grossflächige Befälle müssen mit einer Umstellung der Fruchtfolge zu Mais, Getreide und konkurrenzfähigen Gründüngern wie etwa Ölretich Siletta Nova bekämpft werden. Auch mehrere kurze Sätze Gemüse mit intensivem Hacken scheinen eine recht gute Wir-

kung zu haben. Bei einer Bekämpfung im Mais wird die Saat auf Ende Mai verschoben. Der Boden wird bis zur Saat bei jeder Auflaufwelle des Erdmandelgrases oberflächlich bearbeitet. Dadurch werden die aufgelaufenen Pflanzen zerstört und die mehrfach keimenden Mandeln «ausgehungert». Um eine Verschleppung innerhalb des Feldes und auf andere Felder zu verhindern, muss das Gerät nach jedem Einsatz gereinigt werden oder man setzt ein altes Gerät ausschliesslich zu diesem Zweck ein.

Vor der letzten Bodenbearbeitung werden 2l/ha Dual Gold appliziert (Sonderbewilligung nur bei Vorkommen von Erdmandelgras). Der darin enthaltene Wirkstoff S-Metalochlor darf wahrscheinlich nur noch diese Saison eingesetzt werden. Die EU-Kommission hat die Zulassung von S-Metalochlor Anfang Jahr nicht verlängert. Eine gleichwertige Alternative ist aber im Gespräch, um die Erdmandeln vor der Maissaat so gut wie möglich bekämpfen zu können. Im Nachauflauf werden dann Herbizide mit Teilwirkung auf Erdmandelgras angewendet. Mechanische und chemische Behandlungen müssen auf kleines Erdmandelgras im 2- bis 5-Blatt-Stadium erfolgen, sonst bleibt die Wirkung bescheiden.

Die wirksamste Massnahme ist das genaue Kontrollieren der Felder und eine frühzeitige Erkennung des Erdmandelgrases.

*Die Autorin arbeitet am Landwirtschaftlichen Institut Grangeneuve FR.

BIOBERATUNG

Wildtiergerechte Zäune vermeiden Todesfälle

Jährlich verenden 3000 bis 4500 Wildtiere in Zäunen. Der traditionelle Viehzäun mit Draht ist eher unproblematisch, im Gegensatz zu nicht-permanenten Zäunen mit schlaffen oder schlecht sichtbaren orangen, roten oder gelben Drähten, Stacheldraht und Zäunen an Standorten mit viel Wildverkehr. Knotengitter- und Maschendrahtzäune sollten nur in Ausnahmefällen genutzt und täglich kontrolliert werden. Weidenetze sind für Tiere wie ein Fangnetz, ohne Chance, sich selber zu befreien. Mit Elektro-

zäunen und durch Verwendung von sichtbaren Warnbändern in blau-weisser Farbe kann das Risiko gesenkt werden, aber eine tägliche Kontrolle ist trotzdem nötig. Weidenetze sollten immer gut gespannt und nach der Weide umgehend entfernt werden. Hochleistungs-Elektrozäune stellen unüberwindbare Barrieren für Wildtiere dar und zer-

schneiden deren Lebensraum. Die Empfehlungen:

• **Feste Litzenzäune:** Der unterste Draht soll mindestens 25 cm Abstand zum Boden haben, damit Kleintiere passieren können. Stromführung nur wenn nötig (Weidegang). In Regionen mit Schnee, Drähte im Winter entfernen oder ablegen.

• **Fester, dehnbarer Litzenzaun:** Eine Alternative ist die Verwendung von einem Drahtseil, das als dehnbare und entsprechend robuste Litze eingesetzt wird.

• **Mobiler Elektrozaun mit Litzenzäunen und Bändern:** ist schnell aufgestellt und abgebaut und auch für unebenes Gelände geeignet. Die unterste Litze muss mindestens 20 cm Abstand zum Boden haben, damit Kleintiere passieren können. Stromführung nur bei Weidegang. Nach der Weide umgehend abräumen.

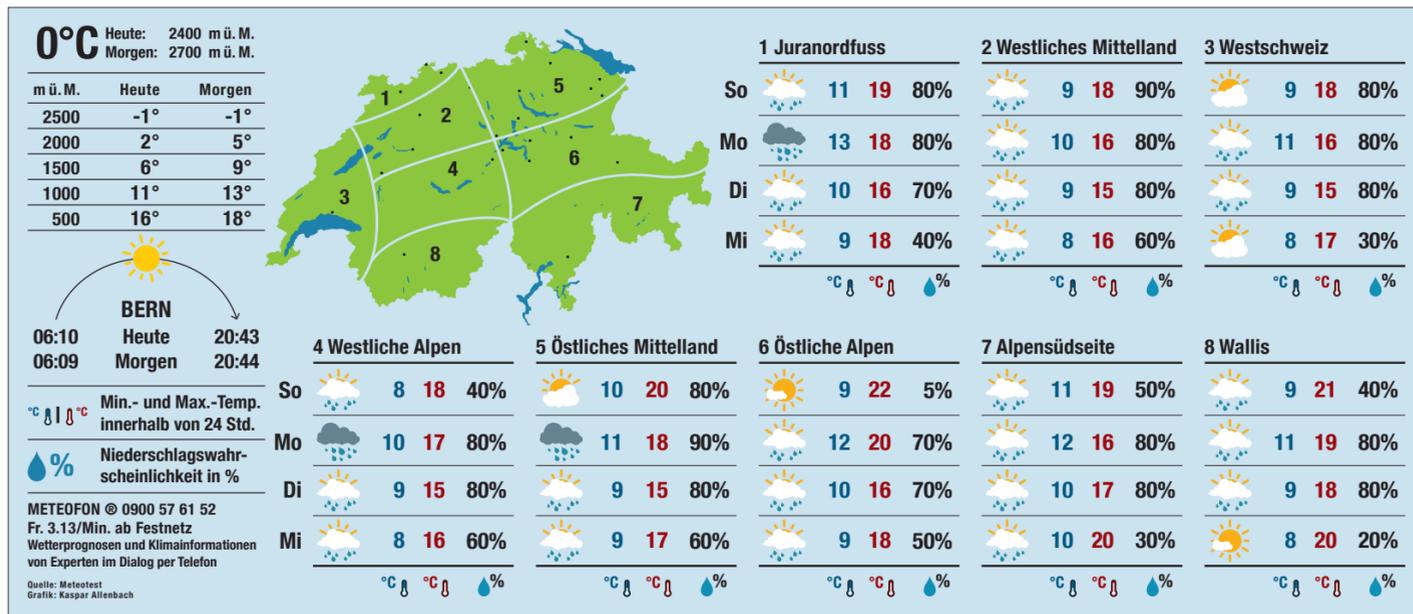
Véronique Chevillat, FiBL

www.tierschutz.com > Publikationen > Sichere Zäune für Nutz- und Wildtiere oder beim zuständigen Jagdverband.



Zäune an Waldrändern und Gewässern sind besonders gefährlich für Wild. (Bild: FiBL)

BAUERNWETTER: Prognose vom 4. bis 8. Mai 2024



ALLGEMEINE LAGE: Die Druckgegensätze über Mitteleuropa sind gering. Einer flachen Tiefdruckzone über Frankreich und den Britischen Inseln liegt ein geringfügig höherer Druck zwischen den Alpen und Dänemark gegenüber.

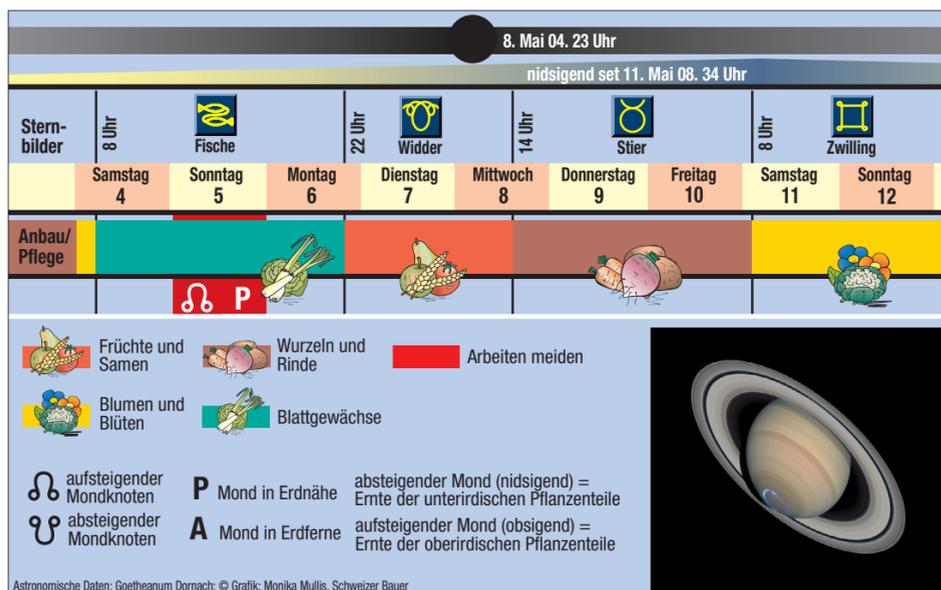
SAMSTAG: Am Vormittag scheint meist die Sonne. Der Nachmittag bringt entlang des Juras und in den Alpen Wolkenfelder. Das Wetter sollte aber trocken bleiben. Erst in der Nacht zum Sonntag sind die Wolken so dicht, dass zeitweise Regen fällt. Im Jura und in den Alpen weht ein kräftiger Wind aus Südwest. **SONNTAG:** Der Regen zieht sich in der Ostschweiz in den Sonntagvormittag hinein. Anschliessend lockern die Wolken auf. In der Westschweiz

und im zentralen Mittelland scheint bereits am Vormittag und auch über Mittag zeitweise die Sonne. Einzelne Schauer sind einzig entlang des Juras und in den Alpen wahrscheinlich. Am Abend nehmen die Wolken überall zu. Das gilt auch für die Schaueraktivität.

MONTAG: Von Frankreich her überquert kühlere Luft den Jura und führt verbreitet zu Niederschlag in der Schweiz. **DIENSTAG:** Entlang des Juras und in den Alpen fällt häufiger Regen als über dem Mittelland. Hier folgen regelmässig trockenere Intervalle, zum Teil verbunden mit Sonnenschein. **MITTWOCH:** Die Schaueraktivität nimmt ab. Das Wetter ist mild und mehrheitlich trocken.

Ralph Rickli

MONDKALENDER: Vom 4. bis 12. Mai 2024



Im Mai ist von den Planeten nur Saturn am Nachthimmel zu sehen. Während Jupiters Achse nur um 3 Grad zu seiner Bahn geneigt ist, sind es bei Saturn 26,7 Grad. Solch ein schräger Stand könne sich nicht in der Entstehungsphase des Sonnensystems gebildet haben, vermutet der Astronom Jack Wisdom. Resonanzeffekte mit Neptun werden als Ursache angenommen. Kleine Störungen des Nachbarn hätten über lange Zeit Saturns Achse in diese Neigung gebracht. Für diesen Neptuneinfluss müsste Saturn allerdings einen grossen Mond besessen haben. Die Astronomen nannten ihn Chrysalis. Er sei vor vielleicht 100 Millionen Jahren so nahe an Saturn gekom-

men, dass die Gezeitenkräfte von Saturn den Mond zerrissen hätten. Die Fragmente stürzten auf Saturn und bildeten den Ring, so die Theo-

rie. Ausserdem befreiten sie Saturn aus dem Einfluss von Neptun. Der Ring, der wie nichts im Planetensystem die Einzigartigkeit von Saturn be-

tont, wäre demnach auch ein Zeugnis seiner Befreiung von Neptuns Einfluss. Wolfgang Held Goetheanum

REKLAME

Schweizer Bauer
Die unabhängige Zeitung für die Landwirtschaft

Erscheinungsweise: Auffahrt 2024
Ausgabe Sa., 11. Mai
Anzeigenschluss Fr., 10. Mai, 9 Uhr

Nächste Grossauflage: 25. Mai 2024

Für Fragen und Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.
Schweizer Bauer, Werbemarkt, Dammweg 9, 3001 Bern
Telefon: 031 330 95 00
Mail: werbemarkt@schweizerbauer.ch